

Christian Glocker

Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten

Konjunkturerholung in Österreich zu Jahresbeginn verhalten

Österreichs Wirtschaftsleistung wuchs im I. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal real um 0,2%. Der Aufschwung beschleunigte sich zwar nicht weiter, festigte sich aber. Das von der Nachfrageseite her breit getragene Wirtschaftswachstum erhält verstärkt Impulse aus dem Ausland. Die weltweite Wirtschaftsentwicklung verlief zuletzt sehr verhalten.

Economic Recovery in Austria Modest at Beginning of 2014

Real GDP in Austria expanded by 0.2 percent in the first quarter of 2014 compared with the previous quarter. The upturn did not accelerate further, but it did strengthen. Economic growth, which is buttressed by broad-based demand, is increasingly receiving stimulus from abroad. Global economic activity has been very subdued recently.

Kontakt:

Dr. Christian Glocker: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Christian.Glocker@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E66 • **Keywords:** Konjunkturbericht

Der Konjunkturbericht entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Abgeschlossen am 5. Juni 2014.

Wissenschaftliche Assistenz: Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at), Martha Steiner (Martha.Steiner@wifo.ac.at)

Das Wachstum der Weltwirtschaft hält an, schwächte sich aber im I. Quartal 2014 sowohl in den Industrieländern als auch in den Schwellenländern etwas ab. Die erneuten Finanzmarkturbulenzen in einigen Schwellenländern zu Jahresbeginn ebten zügig wieder ab. Einige unerwartet negative Konjunkturindikatoren belasteten die Wirtschaftsentwicklung ebenfalls nur wenig. Offenbar schirmten die robuste Grunddynamik der Weltwirtschaft und die weiterhin – trotz der schrittweisen Einschränkung der Wertpapierkäufe durch die Zentralbank der USA – expansiv ausgerichtete Geldpolitik der großen Industrieländer die Konjunktur gegenüber den Finanzmarktentwicklungen ab. Im laufenden Quartal dürfte die Weltwirtschaft ihr mäßiges Expansionstempo zumindest halten. Die Vorlaufindikatoren deuten nach wie vor auf ein allmähliches Anziehen des Wachstums hin, das aber in den Industrie- und Schwellenländern ungleichmäßig ausfallen wird.

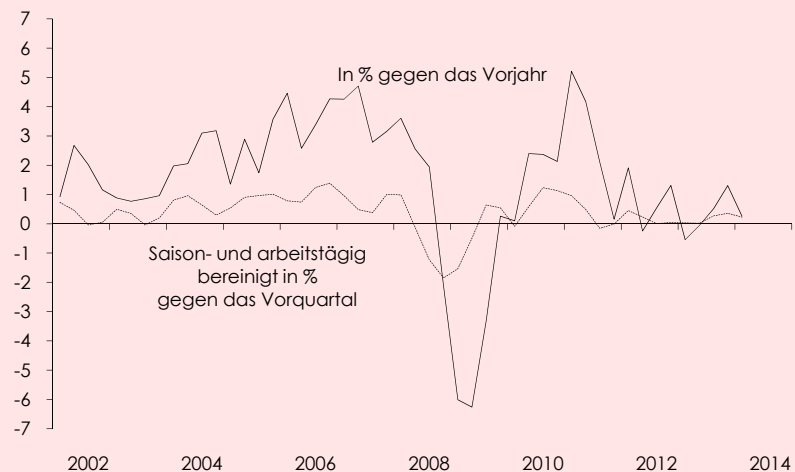
Die österreichische Volkswirtschaft expandierte im I. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 0,2% (IV. Quartal 2013 BIP real +0,4%). Der Aufschwung hat sich somit zwar nicht beschleunigt, zumindest aber gefestigt. Das von der Nachfrageseite her breit getragene Wirtschaftswachstum erhält seit dem III. Quartal 2013 wieder verstärkt Impulse aus dem Ausland. Großen Einfluss hatte zuletzt auch das Wetter; der außergewöhnlich warme und trockene Winter begünstigte die wirtschaftliche Aktivität in den Außenberufen. Die erhöhten geopolitischen Spannungen dämpften die Stimmung der heimischen Unternehmen und privaten Haushalte erst jüngst, wie die Vorlaufindikatoren zeigen.

Die Inflationsrate (laut HVPI) war im April 2014 mit 1,6% etwas höher als in den Vormonaten und deutlich höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes. Der Preisauftrieb wurde in Österreich im April neuerlich sehr stark von der Verteuerung in den Bereichen Bewirtungsdienstleistungen, Wohnung, Wasser und Energie bestimmt.

Die Anspannung auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin groß – aufgrund der Unterauslastung der Kapazitäten und der raschen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes im Vorjahresvergleich war die Arbeitslosenquote auch im Mai hoch (saisonbereinigt 8,5%).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Bruttoinlandsproduktes

Veränderung gegen das Vorjahr bzw. Vorquartal in %



Q: WIFO.

Übersicht 1: Ergebnisse der vierteljährlichen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	2012		2013				2014	
	IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	I. Quartal		
Veränderung gegen das Vorquartal in %								
<i>Real, saison- und arbeitstägig bereinigt</i>								
Konsumausgaben insgesamt	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,3		
Private Haushalte ¹⁾	- 0,0	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,1		
Staat	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4		
Bruttoinvestitionen	- 1,2	- 1,3	- 0,5	- 0,7	- 0,4	- 0,8		
Bruttoanlageinvestitionen	- 0,4	- 0,3	+ 0,1	+ 0,2	- 0,3	- 0,0		
Ausrüstungen	- 1,0	- 0,2	- 0,3	- 1,1	- 1,0	- 0,3		
Bauten	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,4		
Exporte	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,5		
Waren	- 0,5	+ 0,5	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,6		
Dienstleistungen	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,2	- 0,0	- 0,1	+ 0,4		
Importe	- 0,3	- 0,1	+ 0,5	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,6		
Waren	- 0,7	- 0,4	+ 1,1	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,3		
Dienstleistungen	+ 0,9	+ 0,3	- 0,6	+ 0,5	+ 0,9	+ 1,2		
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,0	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,2		
Herstellung von Waren	- 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,6	+ 0,1		
	2012	2013	2012		2013		2014	
			IV. Quartal	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal	
Veränderung gegen das Vorjahr in %								
<i>Real, berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen</i>								
Konsumausgaben insgesamt	+ 0,4	+ 0,3	- 0,8	- 0,3	- 0,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 0,6
Private Haushalte ¹⁾	+ 0,5	- 0,2	- 1,1	- 0,9	- 0,7	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,3
Staat	+ 0,2	+ 1,6	+ 0,2	+ 1,4	+ 0,8	+ 3,0	+ 1,3	+ 1,4
Bruttoinvestitionen	- 1,2	- 6,1	+ 7,1	- 15,6	- 6,9	- 1,7	- 2,6	+ 3,1
Bruttoanlageinvestitionen	+ 1,6	- 0,7	- 0,1	- 3,2	- 0,8	- 0,3	+ 0,8	+ 0,5
Ausrüstungen	+ 2,1	- 3,4	- 2,1	- 7,0	- 1,3	- 2,4	- 2,6	- 2,7
Bauten	+ 2,5	+ 1,2	+ 1,4	+ 0,9	- 0,3	+ 0,9	+ 2,8	+ 4,0
Exporte	+ 1,2	+ 2,7	+ 0,4	+ 2,2	+ 3,7	+ 2,2	+ 2,7	+ 1,8
Waren	+ 0,4	+ 2,7	- 0,4	+ 0,7	+ 4,3	+ 2,2	+ 3,7	+ 3,2
Dienstleistungen	+ 3,3	+ 2,5	+ 2,5	+ 5,3	+ 2,1	+ 2,1	+ 0,2	- 1,5
Importe	- 0,3	+ 0,5	- 0,2	- 1,9	+ 0,0	+ 2,3	+ 1,5	+ 4,2
Waren	- 1,4	+ 0,3	- 1,4	- 2,9	+ 0,1	+ 2,8	+ 1,4	+ 4,0
Dienstleistungen	+ 4,5	+ 1,1	+ 5,3	+ 2,8	- 0,5	+ 0,7	+ 1,9	+ 5,6
Bruttoinlandsprodukt	+ 0,9	+ 0,3	+ 1,3	- 0,5	- 0,1	+ 0,5	+ 1,3	+ 0,3
Herstellung von Waren	+ 1,2	+ 1,5	+ 0,8	- 1,9	+ 0,9	+ 2,4	+ 4,5	+ 0,8
<i>Bruttoinlandsprodukt, nominell</i>	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,6	+ 1,4	+ 1,8	+ 2,2	+ 2,5	+ 1,5

Q: WIFO. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

1. Heterogene Dynamik der Weltwirtschaft

Das Wachstum der Weltwirtschaft hält an, verlangsamt sich aber im I. Quartal 2014 sowohl in den Industrieländern als auch in den Schwellenländern etwas. Chinas Wirtschaft entwickelte sich wie schon in vergangenen Jahren zu Jahresbeginn relativ schwach, und die ökonomischen Probleme Russlands wurden durch die Ukraine-Krise spürbar verschärft. In den Industrieländern wirkten gegenläufige Sonderfaktoren: Während in den USA der außergewöhnlich strenge Winter die Produktion zum Teil stark behinderte, hatten in Japan kräftige Vorzieheffekte vor der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. April 2014 eine erhebliche Zunahme der Binnennachfrage und damit des realen Bruttoinlandsproduktes zur Folge.

1.2 USA: Wirtschaft im I. Quartal 2014 geschrumpft

In den USA schrumpfte das Bruttoinlandsprodukt gemäß der zweiten Schätzung des U.S. Bureau of Economic Analysis im I. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal leicht (-0,2%), vor allem wegen des ungewöhnlich strengen Winters. Betroffen waren in erster Linie die Investitionen mit Ausnahme des Wohnbaus (insbesondere Ausrüstungsinvestitionen) sowie die Exporte. Der private Konsum entwickelte sich hingegen günstig, und die Staatsausgaben sowie die Wohnbauinvestitionen sanken langsamer als im IV. Quartal 2013.

Das Bild der Vorlaufindikatoren verbesserte sich jüngst parallel zum Nachlassen der ungünstigen Witterungseinflüsse, die Konjunktur dürfte daher im II. Quartal anziehen. So gewannen die Industrieproduktion und die Auftragseingänge der Verbrauchsgüterproduzenten bereits im März an Schwung. Die Erholung auf dem Arbeitsmarkt beschleunigte sich zuletzt, die Beschäftigung außerhalb der Landwirtschaft stieg im April kräftig. Auch die aus Verbraucher- und Branchenumfragen abgeleiteten Indikatoren vom Mai stützen die Erwartung einer raschen Konjunkturbelebung.

Aufgrund des strengen Winters schrumpfte die Wirtschaft in den USA im I. Quartal 2014 erstmals seit drei Jahren.

1.3 Vorzieheffekte begünstigen Wachstum in Japan

In Japan gewann die Konjunktur im I. Quartal 2014 an Kraft (+1,5% gegenüber dem Vorquartal), wie etwa die deutliche Zunahme der Einzelhandelsumsätze und das Anziehen der Importe im März zeigen. Diese Entwicklung war jedoch vorwiegend auf Vorzieheffekte aus dem Inkrafttreten der Anhebung des Verbrauchsteuersatzes von 5% auf 8% mit 1. April 2014 zurückzuführen – die aktuellen Stimmungsindikatoren signalisieren ein Nachlassen der Dynamik im II. Quartal. Der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe lag zuletzt unter der Schwelle von 50 Punkten, die Wachstum anzeigt. Auch die Tankan-Umfrage unter Großunternehmen weist auf eine Eintrübung der Lage im II. Quartal hin.

1.4 Verhaltene Konjunktur in China

In China kühlte sich die Konjunktur im I. Quartal 2014 aufgrund einiger temporärer Faktoren ab (+1,4% gegenüber dem Vorquartal). Diese Entwicklung war bereits von den monatlichen Vorlaufindikatoren etwa zur Industrieproduktion, zur Entwicklung auf dem Wohnungsmarkt und zu den Einzelhandelsumsätzen angekündigt worden. Das Wachstum verlangsamt sich auf breiter Front, vor allem aber im sekundären Sektor infolge verschiedener Interventionen der chinesischen Behörden zur Beschränkung des Kreditwachstums im Bereich der Schattenbanken. Der Konsum wirkte stabilisierend, während vom Außenbeitrag negative Impulse ausgingen. Um das zuletzt träge Wachstum zu stützen, setzte die chinesische Zentralbank expansionäre Maßnahmen (z. B. Senkung der Mindestreserveanforderungen für einzelne Banken in ländlichen Regionen).

Die chinesische Notenbank setzt expansive Maßnahmen zur Stützung der Konjunktur.

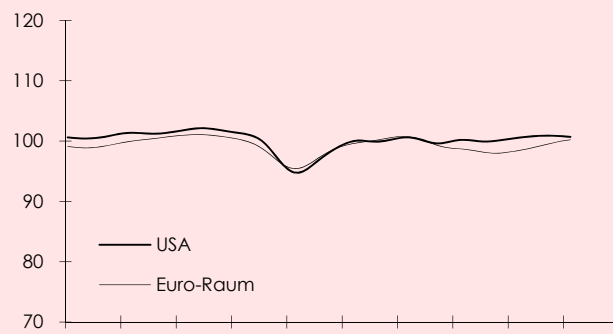
1.5 Gedämpftes Wachstum im Euro-Raum

Im Euro-Raum erhöhte sich das reale Bruttoinlandsprodukt im I. Quartal 2014 saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal um 0,2%. Die Erholung kommt somit nur träge voran.

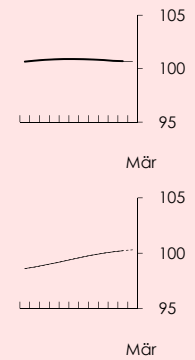
Abbildung 2: Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 2010 = 100, gleitende Dreimonatsdurchschnitte

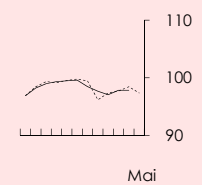
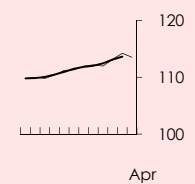
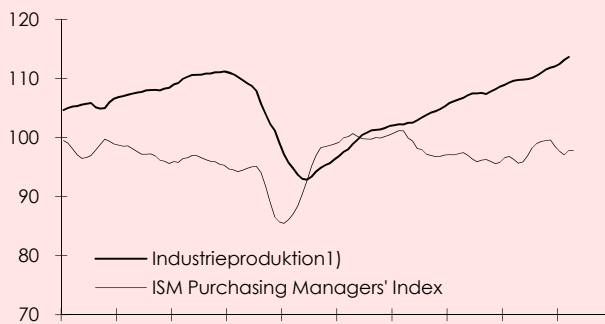
Leading indicators



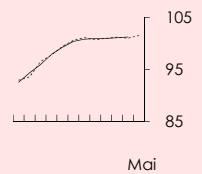
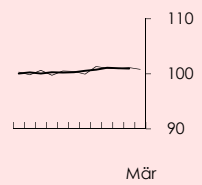
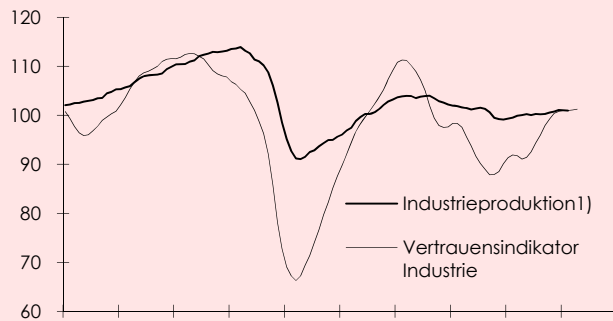
Entwicklung in den letzten 12 Monaten



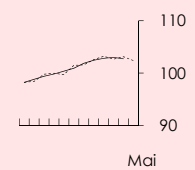
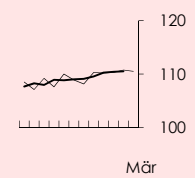
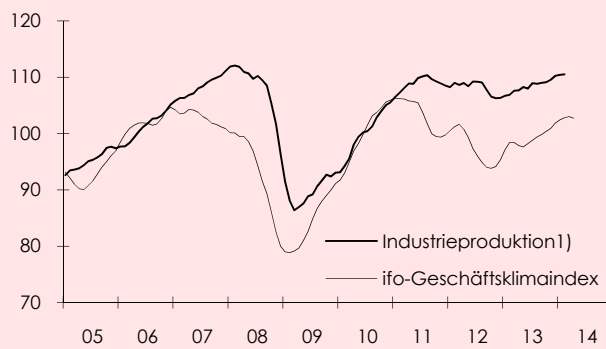
USA



Euro-Raum



Deutschland



Q: Europäische Kommission, Deutsche Bundesbank, ISM (Institute for Supply Management™), ifo (Institut für Wirtschaftsforschung), OECD. – 1) Produzierender Bereich.

Weiterhin ist die Entwicklung zwischen den Euro-Ländern sehr heterogen. Im I. Quartal wirkte neuerlich Deutschland als Wachstumsmotor (+0,8%), und zwar ausschließlich aufgrund der Zunahme der Binnennachfrage. In Frankreich hingegen stagnierte das Bruttoinlandsprodukt, in Italien ging es leicht zurück. Die Niederlande verzeichneten mit real -1,4% gegenüber der Vorperiode das schlechteste Ergebnis unter den Euro-Ländern (Sonderfaktoren: Rückgang von Konsum, Produktion und Export von Erdgas aufgrund des milden Winters). In Portugal war der Rückgang der Exporte für die wirtschaftliche Kontraktion im I. Quartal maßgebend (-0,7% gegenüber dem Vorquartal). In Spanien weist das Wirtschaftswachstum von 0,4% auf eine allmähliche Überwindung der Krise hin. Insgesamt wuchs die Wirtschaftsleistung im Euro-Raum etwas schwächer als im Durchschnitt der gesamten EU, weil Großbritannien (+0,8%) und einige osteuropäische Länder (Polen und Ungarn jeweils +1,1%) die EU-weit höchsten Wachstumsraten aufwiesen.

Die Vorlaufindikatoren weisen auf ein Anhalten der mäßigen Erholung im II. Quartal hin. Die Binnennachfrage sollte weiterhin durch eine Reihe von Faktoren begünstigt werden, etwa durch den anhaltend akkommodierenden Kurs der Geldpolitik, durch eine weitere Verbesserung der Finanzierungsbedingungen sowie durch die günstige Entwicklung der Energiepreise. Obwohl sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt stabilisiert hat und erste Anzeichen für eine Konjunkturaufhellung zu erkennen sind, sind die Arbeitslosigkeit und die Unterauslastung der Kapazitäten im Euro-Raum nach wie vor hoch. Darüber hinaus beeinträchtigt die Einschränkung der Buchkredite an den privaten Sektor infolge der Bestandsgrößenanpassung der Bilanzen im öffentlichen und im privaten Sektor weiterhin das Tempo der realwirtschaftlichen Erholung. Dennoch bestätigen die Ergebnisse der Umfrage zum Kreditgeschäft der Banken vom April 2014, dass sich die Kreditbedingungen für Unternehmen und private Haushalte stabilisiert haben. So blieben die Anforderungen für Unternehmenskredite in den vergangenen drei Monaten weitgehend unverändert, während jene für Kredite an private Haushalte sogar gelockert wurden.

Generell haben sich die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen sowie für Staatsanleihen auf dem europäischen Kapitalmarkt weiter verbessert. Diese Entwicklung stützt die Konjunkturerholung im Euro-Raum und ist großteils eine Folge der Portfoliostrukturierung von weltweit operierenden Banken. Die erhöhte Unsicherheit über die künftige Entwicklung der Wirtschaft in den Schwellenländern einerseits und das Anziehen der Konjunktur in den Industrieländern andererseits hatten eine erhebliche Umorientierung der weltweiten Kapitalströme zur Folge: Kapital wurde in hohem Maße von Schwellenländern abgezogen und in Industrieländern neu investiert. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in der jeweiligen Wechselkursentwicklung. Die Festigung des Euro-Kurses ist deshalb auch vor dem Hintergrund von Kapitalzuflüssen im Wertpapierverkehr des Euro-Raumes zu sehen, die ihrerseits zum Rückgang der Renditen für Unternehmens- und Staatsanleihen beigetragen haben. Insgesamt vermittelt der Kapitalzufluss aus Schwellenländern den europäischen Peripherieländern trotz der damit verbundenen Euro-Aufwertung einen deutlich positiven Impuls. Der Euro hat seit Jahresbeginn nominell-effektiv wieder etwas an Wert verloren, während die Renditen auf 10-jährige Staatsanleihen zuletzt sogar weiter gesunken sind.

Die Konjunktur zog im Euro-Raum im I. Quartal 2014 leicht an, und auch das allgemeine Bild der Vorlaufindikatoren ist weiterhin positiv. Die Stabilisierung spiegelt sich jedoch noch nicht auf dem Arbeitsmarkt: Die Arbeitslosenquote ist im Euro-Raum weiterhin hoch. Darüber hinaus entwickelt sich die Wirtschaft in den einzelnen Ländern weiterhin sehr unterschiedlich.

Die hohen Kapitalzuflüsse in den europäischen Währungsraum aufgrund der Unsicherheiten in vielen Schwellenländern dämpfen die Renditen auf den Anleihemärkten; dies erleichtert die Finanzierung der öffentlichen Haushalte in den europäischen Krisenländern.

2. Österreichs Wirtschaft auch im I. Quartal 2014 nur wenig gewachsen

Die österreichische Wirtschaft wuchs im I. Quartal 2014 gegenüber dem Vorquartal um 0,2%. Damit beschleunigte sich die Konjunktur nach wie vor nicht (IV. Quartal 2013 +0,4%). Für das Jahr 2013 ergibt sich insgesamt ein Wirtschaftswachstum von 0,3%. Die Binnennachfrage wächst zwar beständig, jedoch weiterhin nur sehr träge. Der Konsum der privaten Haushalte expandierte abermals nur sehr schwach, jener der öffentlichen Haushalte kräftiger. Die Bruttoanlageinvestitionen stagnieren weiterhin. Zwar stiegen die Bauinvestitionen neuerlich, die Investitionen in Ausrüstungen waren jedoch abermals rückläufig. Die Zunahme der Nachfrage nach Fahrzeugen glich hier die nach wie vor schlechte Entwicklung der Maschineninvestitionen nicht aus.

Wesentliche Impulse erhielt die heimische Wirtschaft im I. Quartal 2014 vom Außenhandel. Der Export erhöhte sich gegenüber der Vorperiode etwas stärker als im IV. Quartal 2013. Die Dynamik der österreichischen Exporte wurde im Jänner und Februar vor allem durch die Nachfrage aus Übersee bestimmt (Asien, Südamerika), während die Ausfuhr in europäische Länder nahezu stagnierte.

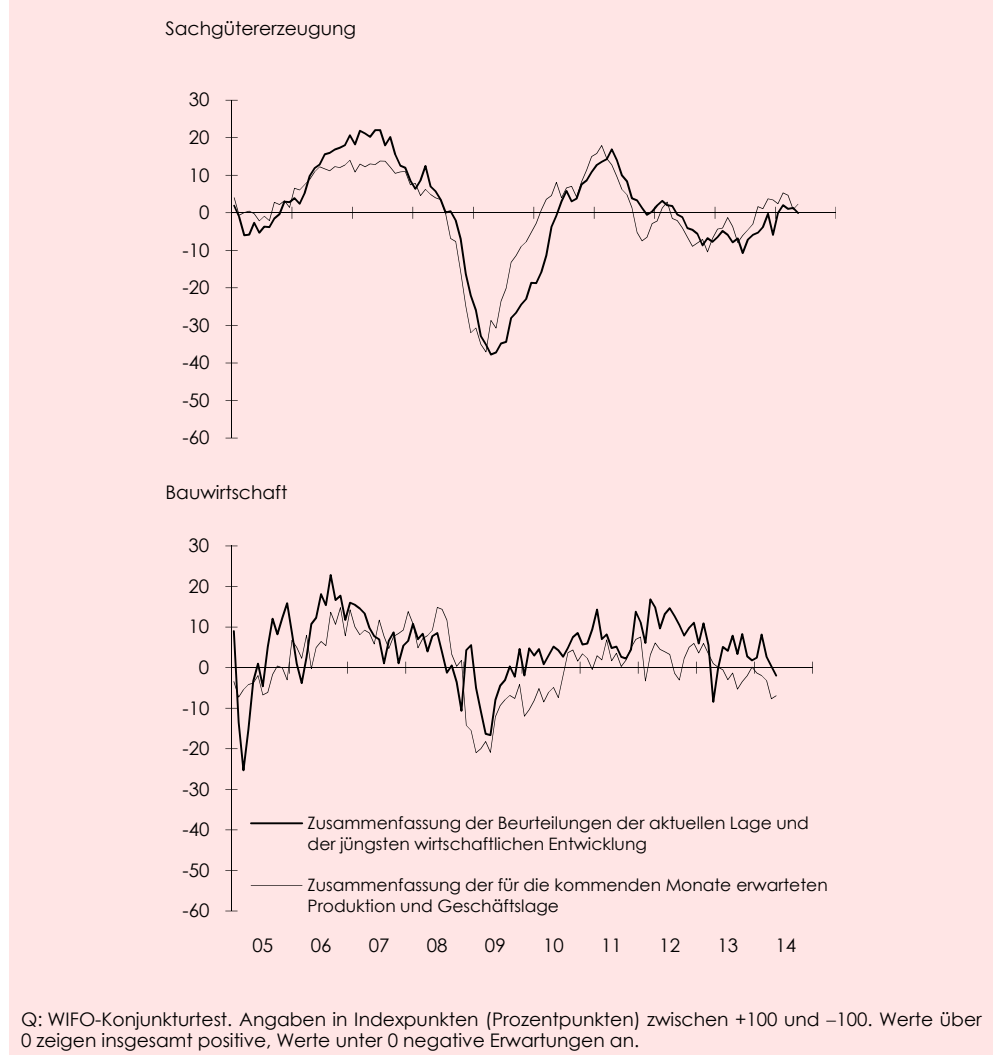
2.1 Industriekonjunktur verliert weiter an Schwung

Insbesondere in der konjunktursensiblen Sachgütererzeugung schwächten sich die Konjunkturerwartungen für die kommenden Monate zuletzt ab.

Im Mai sank der Einkaufsmanagerindex der Bank Austria auf den niedrigsten Wert seit Mitte des Vorjahres. Die monatliche Umfrage zeigt eine Abflachung der Industriekonjunktur mit nur noch mäßiger Zunahme der Produktion bedingt durch ein wenig dynamisches Auftragsumfeld. Mit 50,9 Punkten signalisierte der Indikator im Mai zwar weiterhin ein Wachstum der österreichischen Industrie, die Erholung hat sich aber merklich verlangsamt. Österreichs Industrie leidet unter der deutlichen Konjunkturabschwächung in den Schwellenländern und der noch sehr trägen Erholung im Euro-Raum. Die Produktion stieg laut der Umfrage der Bank Austria im Mai wesentlich schwächer, weil insgesamt kaum neue Aufträge eingingen. Das Nachlassen der Binnennachfrage wurde durch neue, wenn auch nicht sehr zahlreiche Exportaufträge ausgeglichen.

Abbildung 3: Ergebnisse des WIFO-Konjunkturtests

Indizes der aktuellen Lagebeurteilung und der unternehmerischen Erwartungen, saisonbereinigt



Diese Eintrübung der Vorlaufindikatoren zeigt auch der WIFO-Konjunkturtest. Im Mai schätzten die österreichischen Unternehmen die aktuelle Konjunkturlage ungünstiger ein als im April. Der Index der aktuellen Lagebeurteilungen sank in der Gesamtwirt-

schaft im Mai saisonbereinigt auf 1,9 Punkte (April 4,5 Punkte). Diese Tendenz ist über alle Sektoren hinweg relativ gleichmäßig. Allerdings sind die Erwartungen für die nächsten Monate wieder ein wenig zuversichtlicher. Die Unternehmen schätzten die internationalen Konjunkturrisiken im Mai geringer ein als im Vormonat, der Index der unternehmerischen Erwartungen stieg um 2 Punkte auf 3,6 Punkte, denselben Wert wie im März. Auch dieser Anstieg betraf alle Sektoren.

Der WIFO-Frühindikator blieb im Mai gegenüber dem Vormonat fast unverändert. Dies ist die Folge einer sehr heterogenen Entwicklung der Teilkomponenten des Indikators. So verbesserten sich die für die Sachgütererzeugung relevanten Teilindikatoren generell, während sich das Konsumklima und der Vertrauensindikator für den Einzelhandel deutlich verschlechterten.

2.2 Rückläufige Volatilität auf den Finanzmärkten

Die Finanzierungsbedingungen haben sich in Österreich seit Anfang 2014 deutlich gebessert. So sanken aufgrund der umfangreichen Kapitalzuflüsse nach Europa auch in Österreich die Renditen für Staatsanleihen sowie für inländische Banken und Nichtbanken deutlich. Die Zunahme an Liquidität spiegelt sich auch auf dem Aktienmarkt in Form einer äußerst geringen Volatilität. Das Finanzierungsumfeld wäre somit für die heimische Wirtschaft weiterhin vorteilhaft. Diese günstige Entwicklung auf dem Kapitalmarkt zeigt sich jedoch auf dem heimischen Kreditmarkt nur eingeschränkt. Laut dem WIFO-Konjunkturtest vom Mai erhielt in den vergangenen drei Monaten insgesamt zwar die Hälfte der kreditsuchenden Unternehmen den gewünschten Bankkredit in der erwarteten Höhe und zu den erwarteten Konditionen, ein Fünftel musste jedoch Abstriche an der Kredithöhe und/oder den Konditionen hinnehmen, und 28% der Unternehmen konnten trotz Bedarfs keinen Bankkredit erhalten. Damit war der Anteil der Unternehmen, die einen Kredit nur zu schlechteren Bedingungen als erwartet erhalten haben, spürbar niedriger als im Februar, jener der Unternehmen, die keinen Kredit erhielten, aber merklich höher.

Knapp ein Drittel der befragten Unternehmen bezeichnet die derzeitige Kreditvergabepraxis der Banken als restriktiv. Dieser Anteil sinkt wie in den vergangenen Erhebungen leicht mit steigender Unternehmensgröße.

Wie der aktuelle Bank Lending Survey zeigt, veränderten sich auf der Kreditangebotsseite die Vergabestandards zuletzt, abgesehen von einer geringfügigen Straffung der Kreditbedingungen, kaum. Die Standards für Kredite an kleine und mittlere Unternehmen sowie an private Haushalte blieben unverändert, jene für Ausleihungen an Großbetriebe wurden etwas verschärft. Sowohl für Kreditnehmer durchschnittlicher Bonität als auch für risikoreichere Engagements weiteten die befragten Finanzinstitute ihre Margen leicht aus, zudem wurden Nebenkosten, Kredithöhe und Fristigkeit etwas restriktiver gehandhabt.

2.3 Rückgang der Tourismuseinnahmen in der Wintersaison 2013/14

In der Wintersaison 2013/14 blieben die Tourismuseinnahmen nach ersten Schätzungen um 2,8% unter dem Niveau des Winters 2012/13 und erreichten ein Volumen von 11,63 Mrd. €. Real bedeutet das Umsatzeinbußen von 4,4%. Der preisbereinigte Aufwand je Übernachtung sank ebenfalls (-2,7%) – ein Hinweis auf eine Zunahme der Nachfrage nach in qualitativer Hinsicht weniger anspruchsvollen Angeboten.

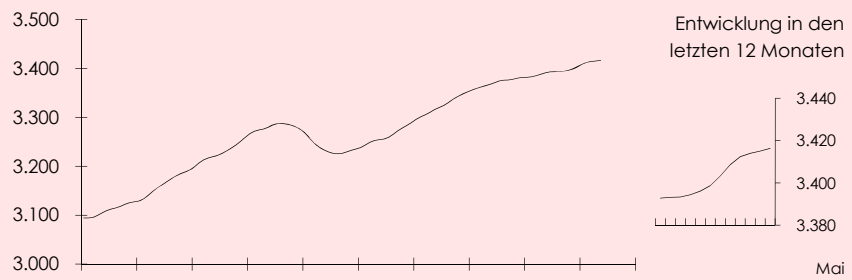
Während im Zeitraum von November 2013 bis April 2014 mehr Gäste nach Österreich kamen (+0,8%), ging die Zahl der Übernachtungen wegen der rückläufigen Aufenthaltsdauer im Vorjahresvergleich um 1,7% zurück. Vor allem die Entwicklung der internationalen Nachfrage (-1,9%) beeinflusste das Gesamtergebnis ungünstig, die Binnennachfrage nahm nur etwa halb so stark ab (-1,0%). Wesentliche Faktoren für den unbefriedigenden Ausgang der Wintersaison 2013/14 waren die relativ milden Temperaturen sowie die viel zu geringe Niederschlagsmenge nördlich des Alpenhauptkammes.

Nur die gewerblichen Ferienwohnungen (+1,8%) verzeichneten einen Nächtigungszuwachs; auch die Übernachtungen in der 5/4-Stern-Hotellerie (-0,6%) gingen unterdurchschnittlich zurück (insgesamt -1,7%). In den anderen Unterkunftsarten verringerte sich die Zahl der Übernachtungen dagegen um 2,9%.

Die Kreditvergabe entwickelt sich in Österreich trotz der Verbesserung der Refinanzierungssituation heimischer Banken noch träge.

Abbildung 4: Wirtschaftspolitische Eckdaten

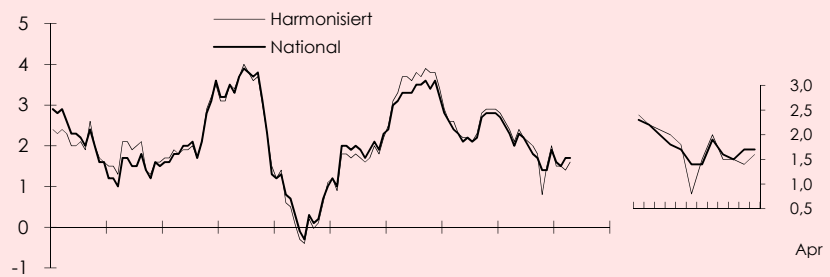
Unselbständig aktiv Beschäftigte¹⁾, in 1.000, saisonbereinigt



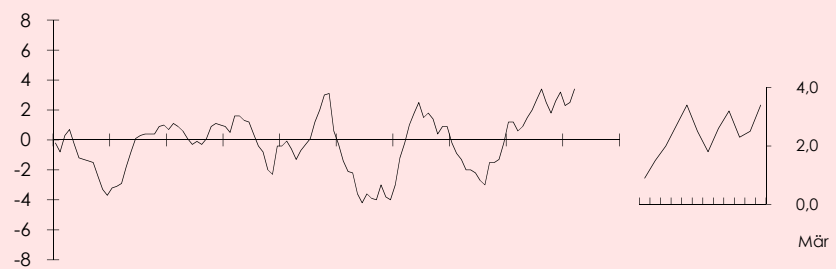
Arbeitslosenquote, in % der unselbständigen Erwerbspersonen, saisonbereinigt



Inflationsrate, in %



Effektiver Wechselkurs, real, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen, in %



Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, OeNB, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenziener, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung.

Die Nachfrage der bedeutendsten internationalen Herkunftsmärkte entwickelte sich in der Wintersaison 2013/14 recht unterschiedlich: Während die Nächtigungen der Gäste aus den USA (+7,9%) und aus Polen (+5,3%) deutlich expandierten, nahm die Nachfrage aus Belgien (+2,1%), der Schweiz (+1,1%) und Tschechien (+0,9%) mäßig zu. Die Übernachtungen von Reisenden aus Russland überstiegen das Vorjahresniveau knapp (+0,3%). Auf allen anderen wichtigen Quellmärkten waren Einbußen zu verzeichnen, insbesondere auf dem für Österreich wichtigsten Markt Deutschland (-4,3%). Die Übernachtungen von Reisenden aus Frankreich (-4,1%) und Rumänien (-3,3%) gingen ebenfalls spürbar zurück. Unterdurchschnittlich sanken die Übernachtungen von Gästen aus Großbritannien (-1,8%), den Niederlanden (-1,3%), Dänemark (-1,2%), Schweden (-1,1%), Italien (-0,7%) und Ungarn (-0,6%).

In drei Bundesländern übertrafen die Tourismusumsätze in der Wintersaison 2013/14 das Vorjahresniveau zum Teil deutlich (Wien, Burgenland, Steiermark). In Kärnten und Niederösterreich fiel der Umsatzrückgang relativ gering aus, unterdurchschnittlich auch in Oberösterreich. Wesentlich größere Einbußen verzeichnete die Tourismuswirtschaft in den tourismusintensiven Bundesländern Salzburg, Tirol und Vorarlberg.

2.4 Preisauftrieb in Österreich über dem Durchschnitt des Euro-Raumes

Auf Basis des Verbraucherpreisindex betrug die Preissteigerungsrate im April 2014 laut Statistik Austria 1,7% und war damit gegenüber März unverändert. Etwa ¼ Prozentpunkt des Inflationsanstieges geht auf die Verbrauchsteuererhöhungen mit Anfang März zurück. Den stärksten Einfluss hatte die Verteuerung in der Ausgaben­gruppe "Wohnung, Wasser, Energie" (Anstieg der Wohnungsmieten und der Instandhaltungskosten). Als preisstabil erwiesen sich insgesamt die Ausgaben für Haushaltsenergie, die Preise der einzelnen Energiearten entwickelten sich jedoch gegenläufig. Die Preise von Nahrungsmitteln und Bewirtungsdienstleistungen erhöhten sich schwächer als im März. Pauschalreisen verteuerten sich im Vorjahresvergleich wieder, vor allem wegen des späten Ostertermins, die Treibstoffpreise gingen nicht mehr so deutlich zurück wie in den Vormonaten.

Die Inflationsrate auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex betrug im April 1,6% (März 1,4%). Damit war die Teuerungsrate in Österreich um knapp 1 Prozentpunkt höher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (0,7%, März 0,5%) und die höchste unter allen Euro-Ländern. Mit +½ Prozentpunkt sind die Dienstleistungspreise ausschlaggebend für die Inflationsdifferenz gegenüber dem Durchschnitt des Euro-Raumes (Restaurants und Cafés sowie Telekommunikation jeweils rund +0,2 Prozentpunkte, medizinische Dienstleistungen etwa 0,1 Prozentpunkt). 0,15 Prozentpunkte gehen zudem auf die in Österreich stärkere Verteuerung von Industrieprodukten zurück, 0,2 Prozentpunkte auf den stärkeren Anstieg der Nahrungs- und Genussmittelpreise.

2.5 Weiterhin keine Erholung auf dem Arbeitsmarkt

Laut vorläufigen Daten überstieg die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten das Vorjahresniveau im Mai um 25.000. Dies entspricht einem Zuwachs von 0,7%. Im Vormonatsvergleich stagnierte die Beschäftigung (saisonbereinigt). Die Zahl der beim Arbeitmarktservice gemeldeten offenen Stellen stieg im Mai wieder (+1.500 gegenüber dem Vorjahr). Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen: Im Mai waren rund 291.000 Personen arbeitslos gemeldet, um 39.000 mehr als im Mai des Vorjahres. Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote stieg nach österreichischer Berechnungsmethode auf 8,5%.